

Die Zwysig-Medaille

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **5 (1901)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Seit Jahr und Tag bemüht sich ein Urnerisches Initiativ-Komite, dem gemütvollen patriotischen Komponisten des 'Schweizerpsalm', P. Albert Zwysfig, ein prunkloses, aber sinniges Denkmal in seinem Heimatorte Bau-

Die Zwysfig-Medaille.

Mit zwei Abbildungen.

nung des Landesmuseums. Die Zwysfig-Medaille stellt sich diesen Werken würdig und ebenbürtig an die Seite; betrachte man bloß einmal den fein ausgeführten, schönen Kopf auf dem Avers und die sinnige und einzigartige Allegorie des „Schweizerpsalm“ auf dem Revers, — den betenden Hirten beim Aufgang der Sonne über den Urtrifftod und im Angesichte des kleinen Bauern drüben über'm See! Diese Darstellung spricht zum Herzen.

Die Medaille hat einen Durchmesser von 45 mm, kostet Fr. 20 in Silber und Fr. 10 in Bronze. Goldene Exemplare werden nur auf Bestellung hin geprägt und sind zu Fr. 300 erhältlich. Alle Bestellungen sind an das Initiativkomite für das Zwysfig-Denkmal in Altorf zu richten. M.

en, der malerischen Idylle am romantischen Urnersee, zu setzen. Eine porträtähnliche, monumentale, in Erz gegossene Büste und ein Piedestal mit Würdigung der Werke des reichbegabten edlen Sängers soll das Denkmal sein, nicht mehr. Allein nicht jedem Eidgenossen wird es möglich sein, den Spuren des Gefeierten folgend, dessen Geburtsstätte aufzusuchen und dessen Denkmal zu besichtigen. Dafür dürfte eine Gedenk-münze mit dem Bild Zwysfigs Eingang finden in die Sammlungen der Kunstliebhaber und in die Kreise der schweizer. Sängers- und Musikerverwelt. Ist doch der hochtalentirte Tonsetzer und Schöpfer der allgemein bewunderten und echt eidgenössischen Nationalhymne ein Stern erster Größe im Reiche der Harmonie und Sangeskunst des Vaterlandes! Wer sich die Gedenk-münze erwirbt, der wird auch zum Gönner des Denkmals, denn ihr Ertrag ist ganz und ausschließlich dem Letztern gewidmet, das sogar, weil die direkten Gaben nicht ausreichend flossen, auf diese Hülfe zählen muß.

Die Gedenk-münze, in 300 silbernen und 300 bronzenen Exemplaren erstellt und ohne zu gewärtigende Nachprägung, ist ein Meisterwerk des rühmlichst bekannten Medailleurs, Hans Frey in Basel, dessen Kunst sich schon erprobt und sich schon Bewunderer erworben hat in der Holbein-, Pestalozzi- und Bubenberg-Medaille und in der Gedenk-münze zur Größ-



Der größte Baum der Schweiz.

Mit zwei Abbildungen.

Ein seltener Niese, der auf dem Kontinent wenige Aivalen haben dürfte, befindet sich im schweizerischen Melchthal, dort, wo das Thal zwischen der Ohr- und Schwandholzalp sich stark verengt. Auf einem steilen Abhange, in einer Höhe von 1350 Meter ü. M. steht dort ein mächtiger Bergahorn, der schon manches Jahrhundert kommen und gehen sah und dabei allen Unbilden und Stürmen getrotzt hat, der nun aber auch seinem Absterben entgegengeht. Wenn auch die jüngst aufgetauchte Nachricht, er sei bereits dem letzten großen Januarsturm zum Opfer gefallen, unrichtig ist, so ist doch sein Bestand nur mehr eine Frage weniger Jahre. Seine Krone, die einen ungeheuren Umfang besaß, ist durch das Absterben vieler Aeste

schon stark gelichtet, bietet aber im Sommer immer noch einen prächtigen Anblick. Auch im Innern des Stammes sind sichere Anzeichen seines baldigen Absterbens vorhanden. Durch ein Astloch kann man mit ausgestrecktem Arm einen zwei Meter langen Bergstock einführen, ohne damit die gegenüberliegende Wand zu berühren.

Dies gibt zugleich auch einen Maßstab für die Größe des Stammes. Dieser hat über dem Boden einen Umfang von 12,2 Meter und drei Meter über dem Boden noch 8,85 Meter, und etwas höher zweigt ein Ast von 1 Meter Durchmesser ab. Nachher teilt sich der Stamm in drei Aeste, deren jeder für sich noch einen stattlichen Baum gäbe.

